Schwerpunkt

Das Kernteam von Slow-Wood: Drechslermeister Thomas Meier und Schreinermeister Christian Mettler (v.l). Nicht im Bild: Isabelle Messerli.

Für die Salontische hat der Bäretswiler Norbert Lohrer Baumscheiben als Platten verwendet. Die mürben Stellen in der Mitte wurden mit Epoxidharz verschlossen.

Das originelle zweite Leben des Grüninger Waldkirschbaums

Zirka 80 Jahre zählte der Waldkirschbaum im Wald von Grüningen, als er im Dezember 2018 gefällt wurde. Das Projekt «Slow-Wood» hat sich des Baums angenommen. Fotos: PD

Eines von zwei Profi-Messern, die Marco Guldimann für Slow-Wood hergestellt hat.

Claudio Leibacher von der Leibacher Biber-Manufaktur in Wermatswil hat ein Biber-Model aus dem Holz geschnitzt.

Region Eine Waldkirsche aus Grüningen lebt in über 40 aussergewöhnlichen Möbeln und Objekten fort. Mit ihrem Projekt «Slow-Wood» zeigen die Beteiligten, was modernes Handwerk alles zustande bringt.

Er war ein schöner und stolzer Aussenseiter in einer Kolonie von Tannen. 23 Meter ragte der Grüninger Waldkirschbaum in die Höhe und zählte wohl an die 80 Lenze, als er am 15. Dezember 2018 gefällt wurde. Die beginnende Fäule drohte den Baum von innen zu zerstören.

Mit der Fällung sollte seine Geschichte aber nicht zu Ende gehen. Im Gegenteil: Der Hombrechtiker Drechslermeister Thomas Meier und zwei Mitstreiter initiierten ein Projekt, das der Waldkirsche zu einem besonderen Nachleben verhalf: Unter dem Namen «Slow-Wood» kreierten diverse Handwerker, Designer und Wissenschaftler in den folgenden vier Jahren über 40 Möbel, Geräte und weitere Objekte aus dem Grüninger Holz.

«Wir wollten aufzeigen, welche Vielfalt an Verarbeitungsmöglichkeiten in einem einheimischen Baum steckt», sagt Meier. Dadurch würden lange Transportwege wegfallen und CO2-Emissionen eingespart.

Der 65-Jährige begreift das Projekt aber auch als Gegengewicht zur industriellen Fertigung mit ihren etlichen Verarbeitungsstufen und langen Transportwegen. «Der Bezug zu einem Naturprodukt und die Wertschätzung der Handwerkskunst ist uns verloren gegangen.»

Ihr Ziel sei eine nachhaltige, umweltfreundliche und transparente Holz- und Produktherstellung gewesen, und dies nach neusten technischen und gestalterischen Erkenntnissen. Dabei sollte möglichst alles vom Baum verwendet werden – analog zum Prinzip «Nose to Tail» (deutsch: von der Nase bis zum Schwanz) in der Gastronomie.

Spezialkräfte im Einsatz

Über eine Privatwaldkorporation hatte Meier 2017 von einer geplanten Durchforstung im Staatswald auf dem Gebiet der Gemeinde Grüningen erfahren. Drei Eichen, ein Waldkirsch- und ein Nussbaum waren zur Fällung bestimmt worden. «Als ich die Kirsche sah, habe ich sofort gewusst: Dieses Prachtstück ist genau das Richtige für unser Projekt.»

Ohne die Intervention der Slow-Wood-Initianten wäre der Baum womöglich zu Holzschnitzeln verarbeitet worden, vermutet Meier. Ihm zufolge ist die industrielle Holzwirtschaft auf einheitliches Holz ausgelegt und tut sich schwer mit Mischbeständen.

Der Kantonsförster begrüsste die ungewöhnliche Idee und überliess ihnen den Baum. Die Fällung selbst gestaltete sich anspruchsvoll: Um den oberen Teil der Krone nicht zu beschädigen, gingen Spezialkräfte mit Seilklettertechnik zu Werke und trugen den zirka 70 Zentimeter dicken Stamm stückweise ab.

Zusammen mit dem Schreinermeister Christian Mettler und der Ökonomin Isabelle Messerli machte sich Meier daran, Handwerker aus verschiedenen Bereichen und Regionen für das Projekt zu gewinnen. Die Bandbreite der von ihnen gefertigten Objekte ist gross: Neben Wohnmobiliar wie Tischen, Stühlen oder Kommoden entstanden Brillenfassungen, Skateboards, eine selbstformende Liege oder eine Gitarre.

Selbst der Wurzelstrunk wurde verarbeitet. Er dient nun als Sockel einer Klangkugelbahn. Zudem hat ein Koch aus den Duftstoffen von Wurzelteilen ein Parfüm hergestellt.

«Bisher werden Wurzeln holzwirtschaftlich kaum genutzt», sagt Meier. «Sie haben einen schlechten Brennwert und gelten als hinderlich.» Der Drechslermeister sieht hier durchaus weitere Anwendungsmöglichkeiten.

Letzte Reste

Den Anspruch, alles von der Grüninger Waldkirsche zu verwerten, konnte Slow-Wood nicht restlos einlösen: Unter anderem sei das Laub ungenutzt geblieben. Laut Meier eignet es sich bestenfalls als Zustreu in der Tierhaltung.

Auch gebe es noch einen Überschuss an Brennholz. Dieses soll im Herbst bei einem abschliessenden Treffen mit allen Beteiligten verfeuert werden, um eine Suppe zu kochen.

Faktisch ist das Projekt Anfang Juli 2022 mit einer grossen «Slow-Wood»-Ausstellung in der Schweizer Baumuster-Centrale in Zürich zu Ende gegangen – nach fünf intensiven Jahren.

Thomas Meier, der nicht nur koordiniert, sondern auch eigene Windlichter gestaltet und bei anderen Projekten mitgearbeitet hat, zieht ein positives Fazit: «Es ist uns gelungen, den Werkstoff Holz wieder stärker in den Fokus zu rücken und die Innovationskraft des Handwerks aufzuzeigen.»

Im Folgenden werfen wir ein Schlaglicht auf drei Projekte aus dem Zürcher Oberland und Glattal.

Projekt 1: Einrichtungsmöbel aus Bäretswil

Waldkirschbaum kommt Schreiner Norbert Lohrer höchst selten auf die Werkbank. In den 30 Jahren seiner Berufstätigkeit hat der Inhaber der Lohrer Schreinerei GmbH in Bäretswil vielleicht dreimal mit diesem Holz gearbeitet. Seine Kunden, sagt er, bevorzugen andere Hölzer, Eiche etwa oder Nussbaum.

> «Der Bezug zu einem Naturprodukt ist uns verloren gegangen.»
>
> **Thomas Meier,**
> Drechslermeister und Mitinitiator «Slow-Wood»

«An der Qualität der Waldkirsche liegt es nicht, das ist ein vorzügliches Möbelholz.» Der Trend gehe eben in eine andere Richtung.

Vorzüglich sind auch die sieben Objekte, die Lohrer aus der Grüninger Waldkirsche gefertigt hat: ein eleganter Rolladenschrank mit abgerundeten Ecken, zwei Salontische aus Baumscheiben, ein Bücherregal zum Anlehnen an die Wand, eine Garderobe, ein Serviertablett und eine Engelsskulptur. «Ich wollte das Grundinventar eines Wohnraumes möglichst breit abdecken.»

Anderthalb Jahre hat der Möbelbauer an diesem Ensemble gearbeitet – neben dem normalen Betrieb und ganz allein. «Für solche hochwertigen Möbel braucht man viel Berufserfahrung.» Die Designs sind extra für «Slow-Wood» entwickelt worden.

Schönheit im Makel

Lohrer ist 2020 zu dem Projekt gestossen. Da war das Holz bereits zugeschnitten und gelagert. Mitinitiator Thomas Meier, ein persönlicher Bekannter seit vielen Jahren, hatte ihm von der Idee erzählt. «Ich war sofort Feuer und Flamme.»

Tatsächlich ging es bei der Herstellung auch buchstäblich heiss her: Die Ränder jener Baumscheiben, aus denen die beiden Salontische bestehen, hat er mit dem Bunsenbrenner geschwärzt.

Im Falle der Grüninger Waldkirsche kam erschwerend hinzu, dass die Baumscheiben in der Mitte bereits faul und mürbe geworden waren. Lohrer musste die angefressenen Stellen daher mit durchsichtigem Epoxidharz verschliessen.

Einen Makel kann er darin aber nicht erkennen – im Gegenteil: «Dies verleiht dem Tisch seinen individuellen Reiz.» Für ihn gibt es in der Natur keine Schönheitsfehler. Es komme nur darauf an, die betroffenen Stellen fachgerecht zu behandeln. «Gutes Handwerk macht vieles möglich.»

Für den Rolladenschrank, das Bücherregal und die Garderobe hat der Bäretswiler Schreiner hochwertiges Stammholz verwendet. Alle diese Objekte sind Vollholzmöbel. Auf Metallelemente hat er bewusst verzichtet. «Ich wollte die Möbel nach alter Tradition herstellen.»

Plädoyer für Ausnutzung

Beim Blick auf die anderen Objekte, die im Rahmen von «Slow-Wood» entstanden sind, ist Lohrer selbst erstaunt über die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten.

Seinen eigenen Beitrag versteht er auch als Plädoyer für eine sorgfältige Ausnutzung der Ressource Holz. «Aus der gewachsenen Form abseits des Stammholzes lassen sich echte Unikate herstellen.» Vorausgesetzt, der Schreiner oder die Schreinerin geht mit einer gehörigen Portion Kreativität ans Werk.

Projekt 2: Holzformen für Wermatswiler Spezialität

«Das Auge isst mit.» Von der Gültigkeit dieses Sprichworts zeugen auch die bekannten Biber aus der Leibacher Biber-Manufaktur in Wermatswil. Ihr ansprechendes und abwechslungsreiches Gepräge erhalten die Lebkuchenspezialitäten durch die Arbeit von Claudio Leibacher. Der 39-Jährige leitet nicht nur die Manufaktur zusammen mit seinem Bruder Silvan und seiner Schwester Petra, sondern schnitzt auch die formgebenden Model.

Normalerweise verwendet Leibacher dafür hartes Birnenholz. Für «Slow-Wood» hat er 2021 zwei Formen aus dem Holz des Grüninger Waldkirschbaums gefertigt – mit dem Logo des Projekts als Relief.

Das ungewohnte Material stellte ihn vor gewisse Herausforderungen: «Das Kirschholz war etwas weicher und splitterte leicht, aber es ging.» Nachteile bei der Funktionalität sieht er dadurch nicht. Trotz des weicheren Materials würden sich die Model für einen langjährigen Gebrauch eignen. «Ich bevorzuge aber weiterhin das robustere Birnenholz für unsere Biber.»

Auf den Geschmack des Gebäcks hätte das verwendete Holz keinen Einfluss.

Blick über den Tellerrand

Zwei bis drei Stunden benötigte Leibacher jeweils für die Fertigung der Model. Das eine war für die kürzlich zu Ende gegangene «Slow-Wood»-Ausstellung in Zürich vorgesehen, das andere für die eigene Produktion. «Wenn wir eine entsprechende Bestellung erhalten, nutzen wir dieses Model.»

Claudio Leibacher freut sich, dass er die kulinarische Seite bei Slow-Wood mit einbringen durfte. «Zudem habe ich durch das Projekt über den eigenen Tellerrand geschaut und Einblick in andere Handwerksberufe gewonnen.»

Er kann sich gut vorstellen, dass sich dadurch weitere Möglichkeiten zur Zusammenarbeit ergeben – etwa für eine Holzschale zur Degustation.

Projekt 3: Messer aus Dübendorf

Oft steckt die grösste Raffinesse gerade in den kleinen Dingen. Das lässt sich auch von den beiden professionellen Küchenmessern sagen, die der Dübendorfer Marco Guldimann im Rahmen von «Slow-Wood» gefertigt hat. Deren ergonomische Griffe und Scheiden bestehen aus dem Holz der Grüninger Waldkirsche.

An dem Werk zeigt sich die ganze Könnerschaft des Shootingstars unter den Schweizer Messerschmieden. Dabei hatte er einen wichtigen Mithelfer. Aber der Reihe nach.

> «Gutes Handwerk macht vieles möglich.»
>
> **Norbert Lohrer,**
> Inhaber Lohrer Schreinerei GmbH

Guldimann gehört zu den Slow-Wood-Beteiligten der ersten Stunde. Er war schon 2018 bei der Fällung des Baumes dabei. Geholt hat ihn Mitinitiatorin Isabelle Messerli. «Wir kannten uns aus der Gastronomie.»

Bis zu seiner Selbständigkeit ab Januar 2020 war Guldimann noch als Koch tätig. Dass er als Teilselbständiger Messer schmiedete, hatte sich damals bereits herumgesprochen. «Isabelle Messerli fragte mich, ob ich ihr zwei Messer anfertigten könnte – unter Einbezug des Grüninger Holzes.»

Aufwendige Vorbehandlung

Schon früh musste er feststellen, dass sich das Material für diesen Zweck nicht ohne Weiteres eignete. Waldkirschenholz ist besonders offenporig, wie er erklärt. Dadurch würde viel Schmutz und Feuchtigkeit im Holz hängen bleiben. Keine ideale Voraussetzung für einen Gegenstand, der ständig angefasst und gesäubert werden muss. «Ich habe deshalb dringend empfohlen, das Holz vor der Verarbeitung zu verdichten.»

Dazu wandte sich Guldimann an ein Start-up der ETH, mit dem er bereits zusammengearbeitet hatte: die Swiss Wood Solutions AG in Dübendorf. Sie ist eine Pionierin im Bereich neuartiger Holzwerkstoffe. Ihre Verfahren ermöglichen den Einsatz von Holz auch in solchen Industriezweigen, in denen es bisher kaum oder gar nicht verwendet wird.

Mittels einer grossen Presse kann die Unternehmung den Werkstoff von 650 auf 1300 Kilogramm pro Kubikmeter verdichten. «Dabei handelt es sich um einen hochkomplexen, thermo-hydromechanischen Prozess», sagt CEO Oliver Kläusler. Die Herausforderung bestehe darin, die Zellwand des Holzes zu falten, ohne sie zu zerstören. Je nach Porosität und Faserneigung des Ausgangsmaterials müssten die Temperatur-, Feuchtigkeits- und Druckverläufe angepasst werden. «Es ist wie beim Backen: Die Grundzutaten sind gleich, aber die Rezeptur ändert sich.»

Schliesslich sei es ihnen gelungen, dass Holz – ohne Beigabe von Zusätzen – zu verdichten und eine glatte Oberfläche zu erzeugen. «Jetzt bleibt 75 Prozent weniger Schmutz haften», sagt Kläusler.

Auch Marco Guldimann ist mit dem Resultat zufrieden. Die beiden Griffe und Scheiden, die aus dem verdichteten Holz entstanden sind, lassen sich besser reinigen und nehmen weniger Feuchtigkeit an, wie er feststellt. Je 13 und 17 Stunden hat er allein für die Holzarbeiten der Messer aufgewendet – je 40 und 50 Stunden für die gesamte Fertigung.

Alternative zu Tropenholz

Bei Swiss Wood Solutions ist die Verdichtung von Waldkirsche bisher eine einmalige Sache geblieben. «Sobald wir einen Bedarf sehen, werden wir dieses Holz aber wieder modifizieren», sagt CEO Oliver Kläusler.

Die Unternehmung verfolgt mit ihren Verfahren einen Nachhaltigkeitsansatz: Indem sie einheimische Holzwerkstoffe so modifiziert, dass diese beispielsweise die Eigenschaft von schweren Tropenhölzern annehmen, will sie lange Transportwege und ausbeuterische Produktionsbedingungen in entlegenen Erdteilen vermeiden helfen. *Jörg Marquardt*

Bilder und Video zueriost.ch

Ticker

4. Juli
Schulthess-Anteile verkauft

Bubikon Die Neustrukturierung der Eigentumsverhältnisse bei der Schulthess Maschinen AG schreitet voran. Wie aus einer Medienmitteilung hervorgeht, trennt sich die schwedische Nibe Group von weiteren 26 Prozent der Anteile am Waschmaschinenhersteller mit Produktion in Wolfhausen. Dazu verkauft sie die entsprechenden Anteile an der Eigentümergesellschaft HC Holding Eta AG. Künftig verbleiben nur noch 25 Prozent der Aktienanteile bei Nibe. Sie wird damit zur Minderheitsaktionärin im Unternehmen.

Dieses Vorgehen entspreche in vollem Umfang dem Prozess, der 2019 begonnen wurde – mit dem Ziel, Schulthess als Spezialist für Waschtechnik, Anlagen und Systemlösungen schrittweise zu veräussern, schreibt Nibe. Damals hatte die Gruppe 100 Prozent der Schulthess-Aktien an die neue Schweizer Eigentümergesellschaft HC Holding Eta AG veräussert. Sie wurde aber gleichzeitig mit einem Anteil von 51 Prozent zur Mehrheitsaktionärin dieser Gesellschaft. Die restlichen 49 Prozent der Anteile an der Eigentümergesellschaft wurden von der Helvetica Capital AG und ihren Schweizer Unternehmer-Investoren sowie vom Management der Schulthess erworben.

Die jüngste Veräusserung von Schulthess-Anteilen bringe der Nibe Group im zweiten Quartal 2022 voraussichtlich einen Veräusserungsgewinn von etwa 170 Millionen Schwedischen Kronen ein. Das entspricht umgerechnet 15,8 Millionen Schweizer Franken. «Schulthess wird damit nicht mehr bei der Nibe Group konsolidiert», heisst es in der Mitteilung.

Schulthess war seit der Übernahme des börsennotierten Schweizer Konzerns Schulthess Group AG im April 2011 eine Tochtergesellschaft der schwedischen Gruppe. Die Übernahme erfolgte damals, weil der deutsche Marktführer für Wärmepumpen, die Alpha Innotec GmbH, den Grossteil des Konzerns ausmachte. *jöm*

1. Juli
Staffelübergabe bei der ZKB

Christian Stöckli (links) übernimmt von Arnold Weber. Foto: PD

Region Die Zürcher Kantonalbank hat einen neuen Leiter für ihr Firmenkundengeschäft im Zürcher Oberland ernannt. Seit dem 1. Juli verantwortet Christian Stöckli (51) dieses Marktgebiet. Er stammt selbst aus dem Oberland und hat seine berufliche Laufbahn 1986 mit einer Lehre bei der ZKB in Uster begonnen, wie es einer Medienmitteilung heisst. Seit den 90er-Jahren bekleidete er verschiedene Funktionen und Bereiche der Bank – unter anderem als Filialleiter in Zürich-Oerlikon. 2016 gründete er als Teilhaber ein Fintech-Start-up. Nach dessen Verkauf kehrte er im Oktober 2020 ins Firmenkundengeschäft der ZKB zurück.

Bis anhin war Arnold Weber der Marktgebietsleiter für die Oberländer Firmenkunden. Er hatte diese Funktion seit 1996 inne. «Ich bin überzeugt, dass mit Christian Stöckli eine erfahrene Führungskraft mit Unternehmer-Gen zu meinem Nachfolger gewählt wurde», lässt er sich in der Mitteilung zitieren. Während den nächsten Monaten wird Weber ihn in die neue Aufgabe einführen und sich gleichzeitig sukzessive aus dem Kundengeschäft verabschieden. *jöm*

21. Juni
Dübendorfer wird Programmleiter

Dübendorf Der in Dübendorf wohnhafte Tino Andrea Honegger wird neuer Head of Shows in der Maag Halle Zürich. Der 40-jährige übernimmt per 1. August von Co-Gründer Darko Soolfrank die Programmierung und die Produktion der Fremd- und Eigenveranstaltungen.

Soolfrank widmet sich vermehrt strategischen Zielen, bleibt aber Artistic Co-Director.

«Tino Andrea Honegger bringt das beste Rüstzeug für den Job mit», heisst es in der Medienmitteilung. Als Schauspieler, Musicaldarsteller, Regisseur, Produzent und Autor kenne er sich im Showbusiness bestens aus.

Die Maag Music & Arts AG ist heute einer der grössten Veranstalter der Schweiz und betreibt neben der Maag Halle mit Theater die Lichthalle Maag, die Halle 622 und verschiedene Gastrobetriebe wie das Bistro k2, den Zum Frischen Max in Zürich-Oerlikon und die Waldkantine beim Bahnhof Stettbach.

Ausserdem ist die Firma teilhabender Partner von Frau Gerolds Garten, MICAS Garten und auch vom Zürcher Wienachtsdorf. *zo*